

Wirtschaftsforum – Wie viel Türkei verträgt die Europäische Union? Prominent besetztes Podium in der Lishalle

»Es wird politisch entschieden«

VON CHRISTOPH B. STRÖHLE

REUTLINGEN. »Ohne die Türkenangst hätten sich die Europäer gegenseitig ausgetrotzelt«, frohzeigte eingangs der deutsch-türkische Kabarettist Muhsin Omurca. »Wir Türken sind sozusagen externer Mitbegründer der EU.« Fakt ist, erläuterte anschließend Moderator Bernd Heller, dass die Türkei seit 1959 vor den Türen der Europäischen Union steht und dass die Gemeinschaft seit 2005 – erklärmaßen mit offenem Ergebnis – Beitrittsverhandlungen führt.

»Halbmond am Sternenhimmel – wie viel Türkei verträgt die EU?« hatte die European School of Business (ESB) an der Hochschule Reutlingen ihr 11. Wirtschaftsforum überschrieben. Rund 450 Interessierte fanden sich dazu in der Lishalle ein. Wobei das Thema Wirtschaft allerdings schnell abgehakt war. »Es ist nicht die wirtschaftliche Logik, die die Frage beantwortet«, sagte Ulrich Kater, Chefvolkswirt der Deka-Bank: »Es wird politisch entschieden, weil Europa nun mal in erster Linie eine politische Veranstaltung ist.«

»Der Weg ist es wert«

Tessa Hofmann, Wissenschaftlerin am Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin, sprach sich dafür aus, die Perspektive eines EU-Beitritts der Türkei beizubehalten, wünschte sich aber zugleich, dass der Annäherungsprozess lange dauern möge. Nur so ließen sich in der Türkei mehr Rechtsstaatlichkeit und Minderheitenrechte durchsetzen.

»Wir sollten diesen Weg weitergehen. Er ist nicht leicht, aber er ist es wert«, zeigte sich der türkischstämmige ESB-



Hoch aktuelles Thema aus unterschiedlicher Sicht: Vural Inli, Tessa Hofmann, Alexander Gauland, Bernd Heller, Martin Schulz, Reiner Möckelmann und Ulrich Kater (von links) beim Podium in der Lishalle zum Thema »Wie viel Türkei verträgt die EU?«
FOTO: TRINKHAUS

Absolvent und Unternehmensberater Vural Inli überzeugt.

Martin Schulz, Fraktionsvorsitzender der SPD-Fraktion im EU-Parlament, gab sich als leidenschaftlicher Befürworter eines EU-Beitritts der Türkei zu erkennen. »Mir ist bewusst, dass ich eine Minderheitsmeinung habe«, räumte er ein. Es sei jedoch zu bedenken, dass die mittlerweile auf 27 Mitgliedsstaaten angewachsene EU – zumal nach dem Scheitern der Verfassung – praktisch schon

jetzt nicht mehr handlungsfähig sei. Hier gelte es zunächst, »den eigenen Stall in Ordnung zu bringen«, sagte er.

»Wollen wir künftig an Syrien und Irak grenzen? Wollen wir das Kurdenproblem zu uns holen?«, fragte Staatssekretär a. D. und Publizist Alexander Gauland und gab als persönliche Antwort ein klares Nein. Die Türkei sei nie Teil Europas gewesen, »sie ist es auch heute nicht«. Reiner Möckelmann, ehemaliger deutscher Generalkonsul in Is-

tanbul, wagte abschließend eine Prognose: Die Türkei werde um das Jahr 2020 herum Bestandteil der Union sein, »allerdings nicht in diesem Europa, das wir kennen, sondern in einem, das seine Handlungsfähigkeit wiederhergestellt hat«. Dies könne so aussehen, dass es neben einer Kern-EU eine erweiterte Freihandelszone gibt, der die Türkei angehöre. Privilegierte Partnerschaften als die dritte Ebene seien dann beispielsweise mit der Ukraine möglich. (GEA)